

Stellungnahme zum Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig

Beschluss des Senats vom 26. November 2015

Vorbemerkung	2
1. Strategischer Nutzen.....	2
2. Institutionelle Passfähigkeit	4
3. Bewertung.....	4

Vorbemerkung

Die Leibniz-Gemeinschaft wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz im März 2015 um eine Stellungnahme zur Aufnahme des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) in die Leibniz-Gemeinschaft gebeten.

Der dafür zuständige Senat der Leibniz-Gemeinschaft nutzt den Senatsausschuss für Strategische Vorhaben, um die Stellungnahme des Senats zum strategischen Nutzen und der institutionellen Passfähigkeit des Vorhabens vorzubereiten. Grundlagen der Beratungen im SAS waren

- eine schriftliche Unterlage des ZBSA sowie
- ein schriftlicher Bericht einer Leibniz-Kommission, die durch den Präsidenten der Leibniz-Gemeinschaft eingesetzt wurde. Die Kommission fertigte ihren Bericht auf Basis eines Besuchs des ZBSA am 13. Juli 2015 an. Der Kommissionsbericht wurde dem SAS in seiner Sitzung 1-2015 am 9. September 2015 durch zwei Mitglieder der Kommission vorgestellt.

Der Senat hat in seiner Sitzung am 26. November 2015 den Vorschlag des SAS beraten.

Beschluss des Senats:

Der Senat nimmt den Bericht der Kommission zum ZBSA zur Kenntnis.

Der Senat gibt die folgende Stellungnahme ab und kommt zu der unten stehenden Bewertung:

1. Strategischer Nutzen

Inhaltliche Passung

Der **programmatische Schwerpunkt** des ZBSA ist die regionen- und epochenübergreifende archäologische Forschung im Nord- und vor allem Ostseeraum. Das ZBSA verknüpft kulturhistorische Fragestellungen und naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden, so dass eine interdisziplinäre Expertise entwickelt wird, die ein Alleinstellungsmerkmal darstellt.

Im **nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld** ist das ZBSA sehr gut aufgestellt. Aus einem regionalen Fokus, der auch in der Verzahnung mit dem Landesmuseum begründet liegt, wurde ein internationales Netzwerk institutioneller Partner entwickelt, in dem das ZBSA eine wichtige Brückenfunktion wahrnimmt, beispielsweise in der Vermittlung zwischen russischen und baltischen oder polnischen sowie skandinavischen Forschungseinrichtungen.

Eine Förderung sollte weiterhin außerhalb der Hochschule erfolgen. Dies kann dem ZBSA auch Projekte mit einer langfristigen Perspektive ermöglichen (z. B. Poprad-Projekt, Akademieprojekt zum Bestand des ehemaligen Prussia-Museums) und dazu beitragen, den Betrieb und die Weiterentwicklung der Infrastrukturbereiche (z. B. GIS, aDNA-Labor) zu sichern.

Hinsichtlich der **Passung zu den bestehenden Schwerpunkten innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft** kann das ZBSA in der Sektion A zum dortigen Schwerpunkt „Kulturelle Überlieferung“ komplementäre Expertise einbringen, die zeitlich und regional hochspezifisch ist. Zudem würden die am ZBSA vorhandenen Infrastrukturbereiche (GIS-Abteilung, aDNA-Labor, archäozoologische Sammlung) für Institute aller Sektionen nutzbar. Durch eine Aufnahme des ZBSA in

die Leibniz-Gemeinschaft ergibt sich das Potenzial, die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Leibniz-Gemeinschaft zu stärken.

Zu den Leibniz-Forschungsverbänden (LFV) bestehen thematische Anknüpfungspunkte, insbesondere zu den LFV „Historische Authentizität“ und „Biodiversität“, die jedoch noch zu konkretisieren sind.

Zum aktuellen Prozess der Bündelung der in der Leibniz-Gemeinschaft vorhandenen Expertise zu Osteuropa könnte das ZBSA, vor allem vor dem Hintergrund der bestehenden institutionellen Kooperationen in der Ostseeregion, komplementäres Wissen beitragen.

Kooperationen mit Leibniz-Einrichtungen bestehen bereits über das DFG-geförderte Schwerpunktprogramm (SPP) „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis ins Mittelalter“ (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, RGZM; Deutsches Schifffahrtsmuseum, DSM). Die Darstellung möglicher weiterer Kooperationen innerhalb der Sektion A (beispielsweise mit dem Herder-Institut, HI) ist hinreichend konkret. Über die Sektion A hinaus sind die Kooperationskennzeichnungen vage.

Die **strategische Arbeitsplanung** ist skizzenhaft. Das Bemühen der Institutsleitung um eine mittelfristige strategische Planung ist erkennbar. Positiv ist der Anspruch des ZBSA hervorzuheben, transnational exzellente Projekte zu Projektverbänden zusammenzuführen.

Bedeutung für die strategische Entwicklung der Leibniz-Gemeinschaft

In der Forschung am ZBSA ist eine **Interdisziplinarität der Themenstellung und der Themenbearbeitung** gut erkennbar. Dies gilt vor allem für die Verzahnung naturwissenschaftlicher Methoden mit den Geisteswissenschaften.

Der Grad der **Internationalisierung** des ZBSA und der Anteil ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind hoch. Das ZBSA akquiriert Mittel der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, um international renommierten Kolleginnen und Kollegen einen Forschungsaufenthalt am ZBSA zu ermöglichen.

Die **Kooperation mit der Hochschule**, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU), ist intensiv. Hervorzuheben ist, dass sich die Mitglieder des ZBSA in großem Umfang an der universitären Lehre beteiligen und diese als wichtigen Bestandteil der Kooperation betrachten.

Am ZBSA wurde ein Projekt zur Entwicklung einer Publikationsstrategie implementiert. Die Projektziele umfassen auch eine Machbarkeitsstudie zur Herausgabe eines eigenen Journals als **Open Access**-Publikation. Die enge Verzahnung mit den Landesmuseen ermöglicht zudem Transfer im Rahmen von Ausstellungen, die gemeinsam mit den Museen konzipiert werden.

Die Qualifizierung des **wissenschaftlichen Nachwuchses** hat am ZBSA einen hohen Stellenwert. Bei der Betreuung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Qualifizierungsphasen orientiert sich das ZBSA bereits an den Karriereleitlinien der Leibniz-Gemeinschaft. In der Ausbildung von Promovierenden kooperieren ZBSA und CAU wiederum in der Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“.

Unter den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist der Frauenanteil mit etwa 50 % hoch; die Leitungsebene ist paritätisch besetzt. Die Entwicklung einer Strategie zur **Chancengleichheit** wird dennoch als notwendig erachtet.

2. Institutionelle Passfähigkeit

Die **Organisation und Rechtsform** des ZBSA müssten vor einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft angepasst werden: Das ZBSA ist derzeit eine eigenständige Abteilung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, und verfügt daher nicht über eine eigene Administration. Der Abteilungsleiter und Direktor des ZBSA führt diese Geschäfte auf einer Stelle im Umfang von 0,25 VZÄ und im Nebenamt. Durch die Herauslösung des ZBSA aus der Stiftung wird die Implementierung einer eigenen, Leibniz-adäquaten Governance notwendig. Dieser Prozess sollte vor einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft abgeschlossen werden. Es scheint nicht vorhersehbar, mit welchen (positiven und auch negativen) Folgen für das ZBSA eine Herauslösung aus der Stiftungsstruktur verbunden wäre.

Das ZBSA verfügt über einen international besetzten wissenschaftlichen Beirat und ein Kuratorium. Damit sind bereits die in der Leibniz-Gemeinschaft üblichen **Gremien** etabliert.

Ausstattung und Personal

Für die am ZBSA durchgeführte Forschung erscheint die **Ausstattung** angemessen.

Dem **Personal** steht eine Reihe von Maßnahmen zur Karriereentwicklung und zur Personalentwicklung zur Verfügung – gleiches gilt für bestehende Weiterbildungsangebote. Die Verfahren für Stellenbesetzungen entsprechen den üblichen Verfahren. Die Personalstruktur des Instituts erscheint – abgesehen vom Fehlen einer eigenen Verwaltung – angemessen.

Für promovierende und promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist das ZBSA ein attraktiver Arbeitgeber – das gilt für die Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse (Umfang, Dauer) wie für die Betreuung auf Qualifikationsstellen.

Für die **nachhaltige Sicherung der Finanzierung** muss berücksichtigt werden, dass durch die Schaffung einer eigenständigen Verwaltung und wissenschaftlichen Leitung erhebliche Kosten entstehen, deren Finanzierung vor einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft gesichert sein muss. Das Land hat hier seine Unterstützung zugesagt.

Der Senat empfiehlt, dem Institut die Spielräume des Wissenschaftsfreiheitsgesetzes vollständig zu erschließen.

Qualitätssichernde Maßnahmen in Vergangenheit und Zukunft

Die **Qualitätssicherung der Forschung** am ZBSA erfolgt systematisch und umfassend, allerdings überwiegend als bottom-up Prozess (jährliche Klausurtagung aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Forschungsplanung), dessen Ergebnisse dem wissenschaftlichen Beirat vorgelegt werden. Das ZBSA muss Instrumente einer strategischen Forschungsplanung entwickeln und nutzen, die auch top-down Wirksamkeit entfalten.

3. Bewertung

Der Senat gibt die folgende Bewertung ab:

Der Senat erachtet den strategischen Nutzen der Aufnahme des ZBSA für die Leibniz-Gemeinschaft für gut.

Der Senat erachtet die institutionelle Passfähigkeit Voraussetzungen des ZBSA für nicht hinreichend.

Das Vorhaben der Aufnahme des ZBSA wird durch den Senat als insgesamt nicht hinreichend bewertet.

Bericht der Leibniz-Kommission zum Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA)

28. Juli 2015

Zusammenfassung.....	2
1. Ausgangslage.....	2
2. Strategischer Nutzen	3
2.1 Inhaltliche Passung.....	3
2.1.1 Programmatischer Schwerpunkt	3
2.1.2 Positionierung im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld.....	3
2.1.3 Passung zu den Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft	4
2.1.4 Kooperationen mit anderen Leibniz-Einrichtungen.....	4
2.1.5 Arbeitsergebnisse	5
2.1.6 Strategische Arbeitsplanung	6
2.2 Bedeutung für die strategische Entwicklung der Leibniz-Gemeinschaft.....	6
2.2.1 Interdisziplinarität der Themenstellung und Themenbearbeitung.....	6
2.2.2 Internationalisierung.....	6
2.2.3 Kooperationen mit den Hochschulen	6
2.2.4 Open Access	7
2.2.5 Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	7
2.2.6 Chancengleichheit.....	7
3. Institutionelle Voraussetzungen	8
3.1 Governance	8
3.1.1 Organisation und Rechtsform.....	8
3.1.2 Gremien	8
3.2 Ausstattung und Personal.....	9
3.2.1 Ausstattung.....	9
3.2.2 Personal.....	9
3.2.3 Nachhaltige Sicherung der Finanzierung.....	9
3.3 Qualitätssichernde Maßnahmen in Vergangenheit und Zukunft.....	9

Zusammenfassung

Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) ist ein bedeutender Akteur in der kulturhistorischen Forschung insbesondere im Ostseeraum. Das Output ist sehr gut, die Drittmittelakquise hervorragend. Die Kultur und Atmosphäre am Institut sind kollegial, aufgeschlossen und international. Anknüpfungspunkte zu den Instituten der Sektion A sind gegeben. Allerdings bedürfte es noch einiger konzeptioneller Arbeit, um diese Anknüpfungspunkte über die naheliegenden Kooperationsvorhaben (bspw. mit dem RGZM und dem DSM) und über die Grenzen der Sektion hinaus weiterzuentwickeln. Derzeit ist das ZBSA als Abteilung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf eng mit der Stiftung verwoben. Das gilt sowohl für die Administration und die Forschungsinfrastruktur (z.B. Bibliothek) als auch für die Person des Direktors und auch für die Ebene der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bzw. ihrer gemeinsamen Projekte. Durch die enge Verknüpfung entsteht ein Spannungsfeld zwischen dem regionalen musealen Auftrag der Stiftung und dem internationalen Forschungsanspruch des ZBSA. Die Frage, ob sich in einer überschaubaren Zeit eine Leibniz-adäquate Governance und Struktur für das ZBSA realisieren ließen, die ermöglichen, dass sich das Institut auch strukturell nahtlos in die Leibniz-Gemeinschaft einfügt, ist eine offene Frage, auf die die Leibniz-Kommission keine eindeutige Antwort hat. Die Verantwortlichen des ZBSA sind sich dieser Herausforderung bewusst und bereit, die notwendigen Anstrengungen im Fall einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft zu unternehmen. Unter anderem vor diesem Hintergrund ist das ZBSA seit seiner Gründung eine *eigenständige* Abteilung innerhalb der Stiftung.

1. Ausgangslage

Die Leibniz-Gemeinschaft wurde durch den Ausschuss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK-A) im März 2015 gebeten, eine Stellungnahme zu einer Aufnahme des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) zu verfassen.

Zur Vorbereitung dieser Stellungnahme hat der Präsident eine Leibniz-Kommission eingesetzt, die mit dem folgenden Auftrag ausgestattet wurde:

- 1) Erstellung einer schriftlichen Vorlage, die dem Senatsausschuss für strategische Vorhaben (SAS) als Grundlage für die zu verfassende Stellungnahme der Leibniz-Gemeinschaft dient.
- 2) Die Stellungnahme soll dabei Aussagen hinsichtlich des durch die Aufnahme des ZBSA für die Leibniz-Gemeinschaft zu erwartenden strategischen Nutzens und der institutionellen Passfähigkeit treffen.

Der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft hat die folgenden Personen zu Mitgliedern der Leibniz-Kommission berufen:

Vorsitz:	Thomas Glauben (IAMO)
Ko-Vorsitz:	Sunhild Kleingärtner (DSM)
Weitere Mitglieder:	Peter Haslinger (HI) Falko Daim (RGZM) – <i>als Gast</i> Martin Sabrow (ZZF)
Vorstand:	Matthias Beller (LIKAT)
Admin.:	Nicole Elleuche (HPI)

Der hier vorgelegte Bericht gibt die Einschätzung der Leibniz-Kommission hinsichtlich der inhaltlichen Passung des ZBSA sowie seines Potentials für die strategische Weiterentwicklung der Leibniz-Gemeinschaft wieder.

Das Meinungsbild der Kommission beruht auf den schriftlichen Ausarbeitungen des ZBSA entlang der Leitfragen der Leibniz-Gemeinschaft sowie eines Informationsbesuchs der Leibniz-Kommission am ZBSA am 13. Juli 2015. Während des Informationsbesuchs wurde der Kommission das Profil des ZBSA erläutert. Überdies hatte die Kommission die Gelegenheit, sich mit dem zuständigen Staatssekretär aus dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein auszutauschen. Außerdem führte die Kommission ein Gespräch dem Präsidenten und einer Vizepräsidentin der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) sowie der Leiterin der Forschungsabteilung der CAU.

Der Bericht der Leibniz-Kommission wird dem Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS) der Leibniz-Gemeinschaft vorgelegt, der diesen zu einer Bewertung und Empfehlung an den Senat der Leibniz-Gemeinschaft nutzen wird.

2. Strategischer Nutzen

2.1 Inhaltliche Passung

Das ZBSA hat das Forschungsfeld Archäologie im Ostseeraum sehr gut strukturiert und durch die Verbindung von kulturhistorischen Fragestellungen und naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden (z.B. Archäozoologie/Isotopenforschung und Restaurierungswissenschaften) interdisziplinäre Expertise aufgebaut, die national und international ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Im ZBSA besteht eine in der Kombination von Tradition (geprägt durch die in der Stiftung Schloss Gottorf angesiedelten schleswig-holsteinischen Landesmuseen) und internationaler Vernetzung sichtbare und renommierte Forschung zum kulturellen Erbe des maritim geprägten Raums. Durch die Wahl des Untersuchungsgebietes werden sowohl Skandinavien mit seiner durch Kontinuität gekennzeichneten Forschungsgeschichte als auch Polen, Russland und das Baltikum mit ihren aufgrund der politischen Entwicklungen bedingten Diskontinuitäten berücksichtigt. Das Themenfeld wird in einer Matrix (bestehend aus drei Forschungsschwerpunkten und sogenannten Clustern, in denen sich Projekte sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Schnittstellen der Forschungsschwerpunkte verbinden) strukturiert, in der sich insbesondere interdisziplinäre Projekte abbilden lassen sollen.

2.1.1 Programmatischer Schwerpunkt

Gemäß seiner Satzung ist der Auftrag des ZBSA die regionen- und epochenübergreifende archäologische Forschung im Nord- und vor allem Ostseeraum. Dieser Auftrag wird durch das ZBSA zeitgemäß und mit einer internationalen Perspektive ausgelegt.

Das Institut hat diesen Auftrag in den vergangenen Jahren auf innovative Weise weiterentwickelt. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist die bestehende Matrixsystematik mit Forschungsschwerpunkten und Clustern (vgl. 2.1). Die Forschung am ZBSA hebt sich von der lokalen und regionalen Forschung und landesarchäologischen Aufgabenstellungen auch dadurch ab, dass sie überregional bedeutsamen Fragestellungen in international ausgerichteten Untersuchungsgebieten nachgeht.

2.1.2 Positionierung im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld

Die Stellung des ZBSA als institutioneller Akteur ist herausragend. Aus einem regionalen Fokus, der auch in der Verzahnung mit dem Landesmuseum begründet liegt, wurde ein internationales Netzwerk institutioneller Partner entwickelt, in dem das ZBSA eine wichtige Brückenfunktion wahrnimmt, beispielsweise in der Vermittlung zwischen russischen und baltischen oder polnischen sowie skandinavischen Forschungseinrichtungen.

Eine Förderung außerhalb der Hochschule scheint begründet, um dem ZBSA auch Projekte mit einer langfristigen Perspektive zu ermöglichen (beispielsweise das Poprad-Projekt oder das Akademieprojekt zum Bestand des ehemaligen Prussia-Museums) und um den Betrieb und die Weiterentwicklung der Infrastrukturbereiche (z.B. GIS oder aDNA-Labor) zu sichern. Die Finanzierung außerhalb der Hochschule reduziert die Hürden und Hemmnisse für mittel- und langfristige Vorhaben und für den Unterhalt der Infrastrukturbereiche, die wiederum das Potential haben, Alleinstellungsmerkmale des ZBSA zu sein oder zu werden.

Die wissenschaftliche Leitung verdeutlicht zudem, dass Schleswig aus einer internationalen und insbesondere skandinavischen Perspektive nicht peripher ist, sondern „ein Tor zum Kontinent“.

2.1.3 Passung zu den Schwerpunktthemen der Leibniz-Gemeinschaft

Mit seinem Profil könnte das ZBSA nach einer Aufnahme in die Sektion A zum dortigen Schwerpunkt „Kulturelle Überlieferung“ komplementäre Expertise, insbesondere hinsichtlich der zeitlichen und regionalen Foki, beitragen.

Hinzu kommen die Infrastrukturbereiche, die am ZBSA vorhanden sind und für andere Institute der Sektion A, aber auch andere Sektionen, nutzbar wären; hier insbesondere die GIS-Abteilung und das aDNA-Labor sowie die im ZBSA gelagerte archäozoologische Universitätssammlung.

Das ZBSA weist auf Anknüpfungspunkte mit den bestehenden Leibniz-Forschungsverbänden (LFV) „Historische Authentizität“ und „Biodiversität“ hin, die jedoch noch wenig konkret sind. Die Institutsleitung ist sich der Bedeutung der Leibniz-Forschungsverbände jedoch bewusst und aktiv um die Kooperation mit bestehenden LFV bemüht.

Die Anknüpfungspunkte in bestehende LFV könnten sich unter Umständen auch aus den existierenden Kooperationen mit Institutionen aus den durch Forschungsdiskontinuitäten gekennzeichneten Anrainerstaaten der Ostsee ergeben, die durchaus einen gewichtigen Teil der gesellschaftlichen Relevanz der Forschung am ZBSA ausmachen.

In den Sektionen A und B wird derzeit ein Konzept zur Osteuropa-Forschung weiterentwickelt, um die, in der Leibniz-Gemeinschaft bereits vorhandene, Expertise zu Osteuropa zu bündeln und strategisch nutzbar zu machen. Zu diesem Prozess könnte das ZBSA, vor allem vor dem Hintergrund der bestehenden institutionellen Kooperationen in der Ostseeregion, komplementäres Wissen beitragen.

2.1.4 Kooperationen mit anderen Leibniz-Einrichtungen

Offensichtliche Anknüpfungspunkte und bereits bestehende Kooperationen gibt es mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM), Mainz, und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum (DSM) in Bremerhaven, insbesondere über das DFG-geförderte Schwerpunktprogramm (SPP) „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis ins Mittelalter“. Auch das Deutsche Bergbaumuseum (DBM) in Bochum sowie das Leibniz-Institut für Ostseeforschung (IOW) in Warnemünde scheinen naheliegende Kooperationspartner zu sein, mit denen jedoch derzeit keine gemeinsamen Projekte bestehen.

Die Darstellung möglicher weiterer Kooperationen innerhalb der Sektion A (beispielsweise mit dem Herder-Institut) ist überzeugend. Über die Sektion A hinaus bleiben die Kooperationsskizzen vage. Mögliche Projekte im Bereich der Biodiversitätsforschung und folglich der Kooperation mit Institutionen aus den Sektionen C und E sind noch nicht konkret. Das Potential zur komplementären Ergänzung bestehender Vorhaben zur Biodiversitätsforschung durch die (Re-)Analyse frühzeitlicher organischer Funde ist jedoch durchaus erkennbar.

2.1.5 Arbeitsergebnisse

a) Forschungs- und Publikationsleistungen

Die Schlüsselpublikationen, für deren Auflistung sich das ZBSA entschieden hat, zeugen von einem noch immer andauernden Emanzipationsprozess vom regionalen Fokus, den die Verzahnung mit den Landesmuseen gesetzt hat. So changieren die Veröffentlichungen zwischen der Schriftenreihe des Landesmuseums und international renommierten referierten Zeitschriften wie *Antiquity*. Die Publikationen belegen aber deutlich die Produktivität und Sichtbarkeit der Forschung am ZBSA.

b) Wissenschaftliche Dienstleistungen und Infrastrukturaufgaben

Im Bereich der Dienstleistungen und Infrastrukturaufgaben lässt die enge Verwobenheit mit den Landesmuseen stellenweise die Zuordnung der Bereiche zum ZBSA bzw. der Stiftung und damit die Frage der Zugänglichkeit nach einer Herauslösung des ZBSA (vgl. Ausführungen zu Governance unten) unklar erscheinen.

Die GIS-Abteilung und das aDNA-Labor, die für andere Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft attraktiv sein könnten, gehören jedoch zum ZBSA und wären folglich nach einer Aufnahme des Instituts Infrastruktureinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft. Das gilt auch für die archäozoologische Sammlung, die zwar der CAU in Kiel gehört, jedoch am ZBSA verwahrt wird. Das gilt hingegen nicht für die Fachbibliothek, die zur Stiftung gehört und dort verbleiben würde.

Das Projekt zum Bestand des ehemaligen Prussia-Museums hat als zentrales Ziel die digitale Bereitstellung der zerstreuten Objekte und ist damit ein Infrastrukturvorhaben von bundesweiter und internationaler Bedeutung.

c) Wissenschaftliche Beratung

Eine tatsächlich in der Forschung des ZBSA fußende Beratung gehört nicht zum Kerngeschäft des Instituts und ist im Feld der Archäologie zudem eher unüblich. Dennoch ergibt sich durch die Kooperationen mit Forschungsinstitutionen, deren wirken durch politisch begründete Diskontinuitäten geprägt ist, ein Beratungspotential, das das ZBSA gezielt wahrnimmt.

Die Erfahrungen des ZBSA, insbesondere aus den institutionellen Kooperationen mit Akteuren aus Transformationsregionen, sind somit durchaus Grundlage für beratende Tätigkeit oder das Engagement in Fachgesellschaften.

d) Wissens- und Technologietransfer

Der Wissenstransfer der Arbeitsergebnisse des ZBSA erfolgt zu einem großen Teil in eine Fachöffentlichkeit. Dieser Austausch ist rege und international. Er findet durch Publikationen und im Rahmen von Tagungen und Workshops statt, die das ZBSA auch federführend organisiert. Die enge Verzahnung mit den Landesmuseen ermöglicht jedoch auch Transfer im Rahmen von Ausstellungen, die immer wieder gemeinsam mit den Museen konzipiert werden (zuletzt beispielsweise eine Sonderausstellung zum Nydamboot).

e) Drittmittel

Das Drittmittelaufkommen am ZBSA ist, insbesondere in Anbetracht des fachlichen Schwerpunkts und der Größe der Abteilung, beeindruckend. Die Drittmittelquote (bezogen auf den Gesamthaushalt) liegt im Mittel der letzten drei Jahre bei etwa 25% und damit über der durchschnittlichen Drittmittelquote vergleichbarer Institute.

Unter den einzelnen Drittmittelvorhaben sind das DFG-geförderte SPP 1630 *Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter* und das Akademieprojekt *Forschungskontinuitäten*

und *Kontinuitätsforschung* besonders prominent. Zudem wirbt das ZBSA regelmäßig Mittel der Alexander von Humboldt-Stiftung ein, um renommierten Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern aus dem Ausland Forschungsaufenthalte am ZBSA zu ermöglichen.

2.1.6 Strategische Arbeitsplanung

Die Entwicklungsperspektiven und die strategische Forschungsplanung bleiben sowohl in der Unterlage des ZBSA als auch im Gespräch mit der Leitung eher vage. Dennoch wird deutlich, dass die Institutsleitung sich der Notwendigkeit einer mittelfristigen strategischen Planung bewusst ist und durchaus eine hinreichend konkrete Forschungsplanung über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren erarbeiten kann. Hier ist besonders der Anspruch des ZBSA hervorzuheben, transnational exzellente Projekte zu Projektverbänden zusammenzuführen. Dieses Ansinnen müsste jedoch deutlich konkretisiert werden

Das ZBSA versucht, die Forschungsplanung und eigene strategische Ausrichtung zu dynamisieren, in dem in jährlichen Klausurtreffen mit allen Mitgliedern des Instituts die Cluster und die Forschungsschwerpunkte auf ihre Schlüssigkeit und künftige Tragfähigkeit geprüft werden. Eine, diese Tradition der bottom-up Forschungsplanung ergänzende, top-down Strategie ist jedoch nicht etabliert: Bei der Initiierung, Zusammensetzung und Organisation der Cluster handelt es sich derzeit um einen bottom-up-Prozess, der von den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts angeregt wird. Daher wird auch der „Alltag“ in den teilweise dauerhaften, teilweise zeitlich begrenzten, Clustern unterschiedlich gelebt. Die im Prinzip überzeugende Matrix-Struktur des Instituts zu stärken, könnte noch deutlicher auch das Ergebnis eines strategischen Forschungsplanungsprozesses sein. Derzeit bleibt offen, ob dem Institut das ideale Instrumentarium zur Verfügung steht, um die eigene Forschung mit hinreichendem zeitlichem Vorlauf zukunftsfähig auszurichten und die Flexibilität der vorhandenen Matrixsystematik strategisch zu nutzen.

2.2 Bedeutung für die strategische Entwicklung der Leibniz-Gemeinschaft

2.2.1 Interdisziplinarität der Themenstellung und Themenbearbeitung

Das ZBSA bearbeitet seine Forschungsschwerpunkte bereits jetzt interdisziplinär und in institutionellen und personellen Kooperationen. Eine Passung zum Leibniz-Anspruch interdisziplinärer, kooperativer Wissenschaft ist folglich gegeben. Dies gilt insbesondere für die Verzahnung naturwissenschaftlicher Methoden mit den Geisteswissenschaften. Auch sind Überlegungen zu Leibniz-internen Kooperationen, über die bestehenden hinaus, gegeben, wenn auch noch nicht hinreichend konkret.

2.2.2 Internationalisierung

Das ZBSA ist international hervorragend vernetzt und auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die am ZBSA forschen, bilden ein internationales Team, in dem auch die Zusammenarbeit mit anderen Regionen, insbesondere in Osteuropa, personelle Entsprechungen findet. Besonders hervorzuheben ist die Praxis des Instituts über Anträge bei der Alexander-von-Humboldt-Stiftung international renommierte Kolleginnen und Kollegen an das ZBSA zu holen.

2.2.3 Kooperationen mit den Hochschulen

Die Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) ist eng und ausgesprochen stabil. Die Stiftung Schloss Gottorf ist ein An-Institut der Universität; ZBSA und das Institut für Ur- und Frühgeschichte der CAU sind zudem durch einen Kooperationsvertrag eng verzahnt. Die Bedeutung, die die CAU der Zusammenarbeit mit dem ZBSA beimisst, wurde auch durch die Teilnahme zweier Präsidiumsmitglieder am Gespräch mit der Leibniz-Kommission deutlich. Hervorzuheben ist,

dass sich die Mitglieder des ZBSA in großem Umfang an der universitären Lehre beteiligen und diese als selbstverständlichen Bestandteil der Kooperation mit der CAU betrachten. In die Leibniz-Tradition der engen Kooperation mit den Universitäten vor Ort würde sich das ZBSA folglich hervorragend einfügen.

In der Ausbildung von Promovierenden kooperieren ZBSA und CAU eng in der Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“. Über diese Zusammenarbeit profitieren die Promovierenden am ZBSA von einem strukturierten Programm, das das ZBSA aus kapazitären Gründen allein nicht implementieren könnte (vgl. auch 2.2.5).

Die Planungen zu einem möglichen Leibniz-WissenschaftsCampus mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) sind derzeit noch unscharf und der zusätzliche Nutzen eines solchen Vorhabens – über die ohnehin vorhandene sehr stabile Kooperation mit der CAU – ist noch herauszuarbeiten.

2.2.4 Open Access

Das ZBSA hat ein Projekt zur Entwicklung einer Publikationsstrategie aufgesetzt, in dem ein besonderer Fokus auf dem Thema Open Access liegt. Insbesondere soll in dem Projekt eine Machbarkeitsstudie zur Herausgabe eines eigenen Journals eruiert und dabei auch die Frage beantwortet werden, ob diese Fachzeitschrift als Open Access Journal realisiert werden sollte.

Folglich ist auch hinsichtlich des Stellenwerts, der der Weiterentwicklung in den Themenfeldern Open Access und Open Data (hier insbesondere die GIS-Daten des ZBSA) beigemessen wird, eine Passung zu Grundsätzen der Leibniz-Gemeinschaft gegeben.

2.2.5 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Zahl der abgeschlossenen Promotionen ist mit fünf im Jahr 2014 vergleichsweise hoch. Besonders hervorzuheben ist, dass die Dissertationen im Regelfall binnen drei Jahren abgeschlossen werden. In Anbetracht der Spezifität des Feldes und der Tatsache, dass am ZBSA lediglich drei habilitierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Promotionen betreuen können, belegen die abgeschlossenen Promotionen eine attraktive Arbeitsumgebung und eine engmaschige Betreuung.

Im Zuge des Informationsbesuchs zeigte sich zudem eine ausgeprägte Zufriedenheit der Promovierenden am ZBSA. Bei den Rahmenbedingungen für deren Arbeit orientiert sich das ZBSA bereits heute an den Karriereleitlinien der Leibniz-Gemeinschaft und ermöglicht beispielsweise Vertragsverlängerungen zum Ende der Promotionszeit (3 bis 6 Monate) um eine berufliche Orientierung und ggf. die Akquise von Drittmitteln zu ermöglichen.

Die enge Anbindung an die Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“ trägt zusätzlich zu einer hohen Qualität der Ausbildung bei. Ein institutseigenes strukturiertes Programm zu etablieren, scheint angesichts der Größe des ZBSA und der Anzahl der Promovierenden derzeit nicht effektiv, zumal die enge Kooperation mit der CAU die Partizipation an dortigen Strukturen ermöglicht.

2.2.6 Chancengleichheit

Der Frauenanteil unter den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch an Positionen der Leitungsebene ist am ZBSA durchaus hoch. Der hohe Frauenanteil scheint jedoch weniger das Ergebnis gezielter Rekrutierung als unbeeinflusster Entwicklung zu sein. Innovative Maßnahmen einer aktiven Gleichstellungsstrategie sind nicht zu erkennen. Die Gleichstellungsbeauftragte, die in Einstellungs- und Personalvorgänge involviert ist, gehört zur Stiftung Schloss Gottorf. Bei einer Herauslösung des ZBSA und Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft wäre mindestens die Wahl einer

institutseigenen Gleichstellungsbeauftragten sowie die Entwicklung einer Strategie zur Gleichstellung notwendig.

3. Institutionelle Voraussetzungen

3.1 Governance

3.1.1 Organisation und Rechtsform

Das ZBSA ist derzeit eine eigenständige Abteilung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf und wurde explizit als eigenständige Forschungsabteilung etabliert, die ihre Fragestellungen anhand einer internationalen Orientierung und mit dem Anspruch der Exzellenz entwickelt und bearbeitet. Als Abteilung der Stiftung hat das ZBSA keine eigene Administration, sondern wird über die zentrale Verwaltung der Stiftung betreut. Die Infrastrukturen, die für die Forschung am ZBSA genutzt werden, sind mehrheitlich der Stiftung zugeordnet (Sammlungen, Bibliothek, Holzkonservierung) und nur vereinzelt unmittelbar dem ZBSA (GIS-Abteilung, aDNA-Labor, archäozoologische Sammlung). Durch die derzeit enge Verzahnung beider Strukturen sind der wechselseitige Zugang und die Nutzung unproblematisch. Der Abteilungsleiter/ Direktor des ZBSA führt diese Geschäfte auf einer Stelle im Umfang von 0,25 VZÄ und im Nebenamt. Er ist zudem leitender Direktor der Gesamten Stiftung sowie der Landesarchäologe Schleswig-Holsteins. Es ist derzeit offen, ob es gelingt, die zweifelsohne ausgeprägte Forschungsperformanz des ZBSA nach einer Herauslösung aus der Stiftung in einer Leibniz-adäquaten Governance abzubilden. Damit verbindet sich auch die Frage, welche Risiken für das ZBSA mit einer Herauslösung aus den sehr gut funktionierenden Strukturen verbunden wären.

Das Land als derzeitiger Zuwendungsgeber hat seine Bereitschaft, diesen Transformationsprozess aktiv zu unterstützen und die notwendigen Mittel bereitzustellen, glaubhaft erklärt.

Es ist derzeit nicht vorgesehen, dass der Direktor des ZBSA diese Position im Hauptamt übernimmt, auch nicht nach einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft. Direktor, wissenschaftliche Direktorin und Geschäftsführerin des ZBSA betonen die hohe Funktionalität und Effizienz des derzeitigen Leitungsmodells.

Das ZBSA hat sich bereits umfassend mit den administrativen Rahmenbedingungen des Status als Leibniz-Institut beschäftigt und weiß um die notwendigen Veränderungen.

Trotz sehr guter Voraussetzungen, die notwendige Transformation hin zu einer Leibniz-adäquaten Governance vollziehen zu können, bleibt die grundsätzliche Frage bestehen, welchen Vorteil und Nutzen die Herauslösung des ZBSA aus der sehr gut funktionierenden Kooperation mit der Stiftung und der CAU hätte.

3.1.2 Gremien

Das ZBSA verfügt, als eigenständige Abteilung der Stiftung, über einen hochkarätigen, internationalen wissenschaftlichen Beirat und ein Kuratorium. Damit sind bereits die in der Leibniz-Gemeinschaft üblichen Gremien etabliert. Gegebenenfalls müsste die Gremienstruktur noch an Leibniz-Konventionen angepasst werden. Derzeit ist beispielsweise der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats stimmberechtigtes Mitglied des Kuratoriums.

3.2 Ausstattung und Personal

3.2.1 Ausstattung

Das Land Schleswig-Holstein hat in den vergangenen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um das ZBSA angemessen auszustatten. Dafür hat das Land Mittel im Umfang der Budgetaufwüchse, die den Leibniz-Instituten im Rahmen des Pakts für Forschung und Innovation zugekommen sind, bereitgestellt; dies verdeutlicht auch den hohen Stellenwert, den das Institut in der Forschungsplanung des Landes genießt.

Für die am ZBSA durchgeführte Forschung erscheint die Ausstattung auskömmlich.

3.2.2 Personal

Die Maßnahmen zur Karriereentwicklung und zur Personalentwicklung sind überzeugend dargestellt – gleiches gilt für bestehende Weiterbildungsangebote.

Die Verfahren für Stellenbesetzungen entsprechen den üblichen Verfahren.

Für promovierende und promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist das ZBSA ein überaus attraktiver Arbeitgeber – das gilt für den Umfang der Beschäftigung wie für die Betreuung auf Qualifikationsstellen.

Die Personalstruktur des Instituts erscheint – abgesehen vom Fehlen der eigenen Verwaltung – angemessen.

3.2.3 Nachhaltige Sicherung der Finanzierung

Das ZBSA liegt mit seinen institutionellen Zuwendungen von etwa 1,66 Mio. € (2014) nur knapp über der Bagatellgrenze für Sondertatbestände der Kategorie A (Geisteswissenschaften). Das Land Schleswig-Holstein hat sich zur Sicherung der Finanzierung des ZBSA unabhängig vom Ausgang des Neuaufnahmeverfahrens bekannt.

Es wird zu berücksichtigen sein, dass durch die Schaffung einer Leibniz-adäquaten Governance (Leitung im Hauptamt, eigene Verwaltung) erhebliche Kosten entstehen, deren Finanzierung vor einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft gesichert sein müsste.

Es bleibt offen, ob ein verhältnismäßig kleines Institut eine hinreichende kritische Masse erzeugt, um Impulse auch für die Leibniz-Gemeinschaft insgesamt zu geben.

3.3 Qualitätssichernde Maßnahmen in Vergangenheit und Zukunft

Zur Qualitätssicherung der Forschung am ZBSA werden überwiegend bottom-up Prozesse genutzt (jährliche Klausurtagung alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Forschungsplanung), deren Ergebnisse dem hochkarätig besetzten wissenschaftlichen Beirat vorgelegt werden. Innovative und insbesondere strategische Prozesse, die auch top-down entwickelt werden, fehlen. Es steht jedoch außer Frage, dass das ZBSA über die notwendigen Strukturen verfügt, um nach einer Aufnahme die Instrumente einer mehrjährigen Forschungsplanung und der Aufstellung eines Programmbudgets zu implementieren.